

Reden im kurzen Überblick

Über auch Menschen aus der Bevölkerung und erfolgreiche Geschäftsleute. Sie empfinden es als Privileg, in unserer Gemeindefamilie zu leben und Regionen und Traditionen Sorge tragen. Es folgen drei der gestrigen Reden. RED

«Es ist ein Privileg, in unserer Stadt zu leben»

«Liebe Wiedikerinnen, liebe Wiediker! Soll man der Schweiz und uns Schweizerinnen und Schweizern zum Geburtstag gratulieren? Ist es denn ein Verdienst, 732 Jahre alt zu werden? Das mit dem Gratulieren zum Geburtstag ist ja so eine Sache. Als Hausarzt muss ich Ihnen sagen, dass man zwar sein Schicksal durchaus etwas beeinflussen kann. Man kann zum Beispiel versuchen gesund zu leben und vernünftig zu essen, beim Überqueren der Strasse immer aufmerksam nach links und rechts zu schauen, um nicht überfahren zu werden. Und trotzdem kann das Schicksal jederzeit und überall zuschlagen.

Wir feiern am 1. August die Gründung der Eidgenossenschaft obwohl der Rütli Schwur 1291 gar nicht stattgefunden hat und 2/3 der Sekundarschüler nicht wissen, was damals auf dem Rütli passiert sein soll. Das genaue Datum der Staatsgründung ist meines Erachtens unwesentlich, wichtig ist jedoch die Tatsache, dass sich im 13. Jahrhundert die Eidgenossen zusammenschlossen haben, um sich gegen die fremden Herren zu wehren. Sie standen sich bei, um sich von den habsburgischen Vögten zu befreien. Sie haben vereinbart, einander beizustehen. Sollte ein Genosse angegriffen werden, versprochen ihm die Anderen Unterstützung. Sie haben auch abgemacht, wie sie miteinander umgehen wollen. Sie haben vereinbart, dass sie sich an Mehrheitsbeschlüsse halten wollen, und dass jene, die das nicht tun, wenn nötig mit Waffengewalt zum Einlenken gebracht werden. Jeder sollte also für sich verantwortlich sein und die andern sollten ihm in der Not zu Hilfe kommen.

Und wie ist es denn heute? Während 80 Jahren lebte Europa im Frieden. Jene Generation, die damals im zweiten Weltkrieg während Monaten und Jahren bereit gewesen war, die Freiheit der Schweiz zu verteidigen, ist heute bald 100 Jahre alt. Vom Ende vom 2. Weltkrieg bis zum Fall der Berliner Mauer vor 34 Jahren haben hunderttausende junger Männer und Frauen Militär- und Zivildienst ge-

leistet, um die Freiheit der Schweiz, wenn nötig mit Waffengewalt verteidigen zu können. Die Angst vor dem Gegner hinter dem Eisernen Vorhang war gross. Nach dem Fall der Mauer haben wir uns in der Schweiz bis zum Angriff der Russen auf die Ukraine kaum Sorgen um unsere Freiheit gemacht. Wir haben uns gefragt, ob es den Einsatz der Bürgerinnen und Bürger zu Gunsten des Staates überhaupt noch braucht. Die Welt war friedlich, zumindest in Europa. So war die Meinung weit verbreitet, dass der Staat für seine Bürgerinnen und Bürger zu sorgen habe. Bürgerrechte ja – Bürgerpflichten eher nein!

Wir tun aber gut daran, wie die alten Eidgenossen unser Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen, so wie das Sprichwort sagt: «Jeder ist seines Glückes Schmied.» In dieser Absolutheit gilt das wohl nicht, aber das Handeln nach diesem Grundsatz hat sicher auch zum Erfolgsmodell «Schweiz» beigetragen. Nur wer Selbstverantwortung übernimmt, kann auch Verantwortung für andere zu übernehmen. Es gibt auch in unserem Quartier Bewohnerinnen und Bewohner, die auf unsere Solidarität angewiesen sind. Selbstverantwortung und Solidarität sind die Garantien für ein erfolgreiches und friedliches Zusammenleben in unserem Quartier, in unserer Stadt und in unserem Land. Der Stärkere hilft dem Schwächeren in gut alt-eidgenössischer Manier. Es entspricht aber auch gut alt-eidgenössischer Manier, seinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern die persönliche Freiheit zu belassen, sie also nicht unnötig mit Verboten und Geboten zu disziplinieren. Auch Gleichmacherei widerspricht dem Schweizer. Die bunte Vielfalt ist unsere Stärke. Diese gilt es zu erhalten. Nutzen wir dazu unser Stimm- und Wahlrecht!

Ja, politisieren gilt in der heutigen Zeit tatsächlich nicht als besonders cool. Wer politisiert ist vorerst einmal suspekt. Es sind auch immer weniger Schweizerinnen und Schweizer Mitglied einer Partei. Es ist nicht mehr Mode, sich in einem Verein oder gar



1. August-Ansprache, gehalten anlässlich der Feier des Quartiervereins Wiedikon von Mitte-Kantonsrat Dr. Josef Widler.

Bild: PD

in einer Partei zu engagieren. In unserem Staat ist den Parteien aber eine wichtige Rolle zugeteilt. Sie sollen zur Meinungsbildung beitragen und die Interessen der Bürgerinnen und Bürger im Staat vertreten.

Wir Zürcherinnen und Zürcher wollen, dass es sich auch in Zukunft in unserer schönen Stadt für Jung und Alt gut leben lässt. So müssen wir miteinander aushandeln, wie wir in Zukunft mit vertretbarem Aufwand unseren Arbeitsort erreichen, wie unsere Gewerbetreibenden zu ihren Kundinnen und Kunden oder diese zu ihnen gelangen. Dabei gilt es die Interessen möglichst aller zu berücksichtigen. Es wird auch in Zukunft ein Nebeneinander von öffentlichem Verkehr, motorisiertem Individualverkehr und Veloverkehr geben müssen, denn nur so können die Mobilitätsbedürfnisse in unserer Stadt befriedigt werden. Die Nachfrage nach Mobilität wird übrigens im selben Masse zunehmen, wie die Einwohnerzahl in Zürich ansteigen wird. Auch die Nachfrage nach Wohnraum wird weiter zunehmen. Mehr Wohnraum bedeutet mehr Verdichtung und damit steigt die Bedrohung für die bereits heute knappen Grünflächen in unserer Stadt. Knapp sind bekanntlich auch Fachkräfte. So stellen sich unter anderem folgende Fragen:

- Wer wird unsere kranken und betagten Mitbürgerinnen und Mitbürger in Zukunft pflegen?

- Wer wird in zwei bis drei Jahren noch innert nützlicher Frist einen Termin bei der Kinderärztin,

der Frauenärztin, der Psychiaterin oder der Hausärztin erhalten?

- Wer wird die Kinder in der Kita und im Hort betreuen und wer unsere Schülerinnen und Schüler unterrichten?

- Wer wird unsere Trams, Busse und Züge lenken?

Ich kenne die Antworten auf diese Fragen auch nicht.

Wir haben aber in der Vergangenheit immer wieder Wege gefunden, trotz widersprüchlicher Meinungen, mentaler und sprachlicher Unterschiede Lösungen zu erarbeiten und Kompromisse zu schliessen. Konkordanz heisst das Erfolgsrezept. Die Mehrheit muss auf die Minderheiten Rücksicht nehmen. Bei allen Unzulänglichkeiten und den anstehenden Problemen ist es Zürich eben doch eine wunderschöne Stadt und die Schweiz ein sicheres Land. Es ist ein Privileg in unserer Stadt, in unserem Land zu leben.

Der Schweiz wünsche ich Glück und Besonnenheit. Ich wünsche mir, dass wir Schweizerinnen und Schweizer weltoffen bleiben. Ich wünsche mir, dass wir die Probleme von heute und morgen miteinander bewältigen. Ich wünsche mir, dass uns, unseren Kindern und Kindeskindern das Privileg erhalten bleibt, das Leben in einer friedlichen, solidarischen und weltoffenen Schweiz frei zu gestalten – ohne überschüssige und unnötige staatliche Einschränkungen.»

* Gekürzte Version.

Es gilt das gesprochene Wort.